



Coaching-Gespräch

Demut

Ausgabe 029/ 16.5.2011

Die Klientin (36 Jahre) ist Ordensschwester und leitet die Intensivstation eines Krankenhauses. Bei zwei vorangegangenen Coaching-Gesprächen ging es um Fragen der Mitarbeiterführung. Kaum dass die Klientin sitzt, sprudelt es aus ihr heraus:

Klientin: Ich muss heute mal mit Ihnen über was ganz Anderes sprechen. Ich bin noch ganz durcheinander. Heute Morgen wurde ich in einer Weise behandelt, also wirklich..., aber ich muss früher anfangen. Das hat ja 'ne Vorgeschichte. Also, eins nach dem anderen: Vorgestern war Visitation meiner Station. Eigentlich ein ganz normaler Vorgang, der angekündigt ist und auf den ich mich entsprechend vorbereitet hatte. Doch auf einmal fängt die Oberin an, mir Ratschläge zu erteilen, wie ich meine Abläufe anders organisieren soll. Ratschläge, die völlig an der Realität vorbeilaufen und überhaupt keinen Nutzen bringen.

Coach: Aber weil es Ihre Vorgesetzte ist, fühlten Sie sich genötigt, sich damit auseinander zu setzen.

Klientin: Eben! Ich habe ihr widersprochen und mich bemüht, ganz sachlich zu bleiben. Na ja, ich kann ja schlecht sagen, dass sie keine Ahnung von den Arbeitsabläufen in der modernen Intensivpflege hat.

Coach: Wobei Sie genau das denken.

Klientin: Stimmt. Heute läuft doch alles ganz anders als vor zwanzig Jahren. Das ist doch eine totale Überheblichkeit, mir in meine Arbeit reinzureden... Ich glaube schon, dass ich bereit bin, mir Anregungen anzuhören, wenn sie von jemand Kompetentem kommen. Aber so? Nein!

Coach: Sie machen aus Ihrer Haltung keinen Hehl und ich nehme an, dass Ihre Vorgesetzte nur zu deutlich spürt, wie sie von Ihnen gesehen wird. Sie deuteten eingangs an, dass es wohl heute zu einer Art Nachspiel kam.

Klientin: Ja, das war heute Morgen. Am Ende der wöchentlichen Besprechung fängt sie plötzlich an zu erklären, sie halte es für geboten, uns an unser Gelübde zu erinnern. Es gebe eine Schwester, die sich offensichtlich mit dem Gehorsam schwer tue. Und dabei hat sie sich – für alle sichtbar – mir zugewandt. Sie fuhr dann fort, dass der Herr unsere Schritte leite, doch dafür gelte es, dem Herrn zu gehorchen. Denn nur die Klugen werden zum Tisch des Herrn geladen, während die Törichten abgewiesen werden. Das war mir so was von peinlich. Ich bin puterrot angelaufen.

Coach: Mannomann, das sind ja starke Worte mit denen Sie vor allen anderen gedemütigt wurden.

Klientin: Mhm? Können Sie Ihren letzten Satz bitte noch mal wiederholen.

Coach: Ich meinte, dass Sie öffentlich gedemütigt worden sind.

Klientin: Ich bin gerade über das Wort gestolpert. Sie sagten „gedemütigt“ und da hat es bei mir irgendwie „pling“ gemacht. Und als Sie Ihren Satz wiederholten, fiel mir plötzlich ein, wie das Gespräch vorgestern endete. Im Rausgehen sagte sie nämlich mit strengem Ton: „Ich werde dich Demut lehren.“

Coach: Und heute Morgen bekamen Sie diese Ankündigung zu spüren.

Klientin: So kann man das sagen. Ich bin immer noch ganz aufgewühlt. Darf man denn keine eigene Meinung haben? (*Denkt nach und beginnt unvermittelt zu lachen*) Wenn wir schon sonst nichts besitzen, sollte uns doch wenigstens ein eigener Standpunkt erlaubt sein.

Coach: Ja, und gleichzeitig ist dieser – Ihr Standpunkt – der Stein des Anstoßes.

Klientin: Wie meinen Sie das?

Coach: Sie haben nicht nur eine eigene Sichtweise, sondern Sie zeigen auch unverblümt, wie sie über die Ansichten anderer Menschen denken. Das kann für die Kommunikation sehr förderlich sein, weil man genau weiß, woran man bei Ihnen ist. Manche mögen sich aber daran reiben, weil sie sich von Ihnen nicht respektiert fühlen.

Klientin: (*Nachdenklich*) Und die Mutter Oberin gehört zu letzteren. Aber das berechtigt sie doch noch lange nicht, mich so zu behandeln!

Coach: Wir können jetzt über Ihre Vorgesetzte sprechen. Da gibt es einiges zu kritisieren. Ich denke, dass sich Demut weder lehren noch fordern lässt. Ja, es läuft der eigenen Demut zuwider, sie von anderen zu erwarten. Aber Sie sitzen mir jetzt gegenüber.

Klientin: Ja, leider. Denn eigentlich hätte die Oberin es dringend nötig.

Coach: Sie sind im Moment noch so empört, dass Sie im Moment Ihre ganze Aufmerksamkeit nur auf Ihre Vorgesetzte richten.

Klientin: Stimmt, ich könnte platzen vor Wut. (*Denkt lange nach und richtet sich abrupt auf.*) Es tut gut, dass mein Zorn endlich mal raus ist.

Coach: Sie haben gerade einen Riesenschritt getan und sich etwas erlaubt, was Ihnen vermutlich sehr, sehr schwer gefallen ist.

Klientin: (*Seufzt tief.*) Aber wie geht's jetzt weiter?

Coach: Manchmal tut es weh, in den Spiegel zu gucken.

Klientin: Hm. (*Denkt lange nach.*) Meinen Sie, dass ich mit meinem selbstbewussten Auftreten andere einschüchtere oder gar vor den Kopf stoße? Sie hatten mich ja schon beim letzten Mal darauf hingewiesen, dass ich Art es anderen mit meiner direkten schwer mache, sich zu öffnen.

Coach: Sie können sich ja gerade einmal ausmalen, wie sich ein Dialog entwickelt, wenn Sie die Position des Gegenübers als dessen Standpunkt akzeptieren. Ein Standpunkt, der ihm gehört, und den er nicht einfach aufgeben möchte, auf den er vielleicht sogar stolz ist.

Klientin: (Nachdenklich) Das stelle ich mir sehr, sehr mühsam vor.

Coach: Und diese Mühe scheuen Sie.

Klientin: Oh weh, dann bin ich ja genauso überheblich wie die anderen. Jetzt komme ich aber schwer ins Schleudern. *(Denkt lange nach und wird plötzlich rot.)*

Coach: Irgendetwas hat Sie gerade betroffen gemacht.

Klientin: Womöglich hat die Mutter Oberin doch recht. Ich bin weder bescheiden noch demütig, sondern selbstgerecht und überheblich.

Coach: Sie sagten, es sei mühsam die Sichtweise eines anderen Menschen ernst zu nehmen und sie als das zu nehmen, was diesen anderen Menschen als das ausmacht, was er gerade ist.

Klientin: Ja, es ist bestimmt mühsam, aber darum geht es letztlich. Wenn ich mich dieser Mühe nicht stelle, dann kann ich mein ganzes Gelübde vergessen.

...

Hinweis: Die in diesem Newsletter abgedruckten Beispiele sind realen Coaching-Gesprächen entnommen. Der Abdruck erfolgt jeweils mit Einverständnis des Klienten. Die persönlichen Angaben wurden modifiziert.

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR 2011 – Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.